

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Fetzer Straße 32, IV., Volkshaus
Telephon 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige
Petizeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 30.

Sonnabend, den 24. Juli 1915.

19. Jahrgang.

Die Organisation des Konsums und die Volkswirtschaft.

Von Dr. Heinz Potthoff.

In dem Maße, in dem die Feinde den Kampf auf das Wirtschaftsleben verlegt haben, sind die Pflichten jedes Staatsbürgers gewachsen. Neben die allgemeine Wehrpflicht ist die allgemeine Wirtschaftspflicht getreten.

Alle unvermeidlichen Erschwernisse der Lebensführung werden in Deutschland noch in Kauf genommen. Aber wir sträuben uns dagegen, daß der Krieg für gewisse Kreise ein gewinnreiches Geschäft werde. Wir schäubern vor dem Gedanken, daß Bürger unseres Vaterlandes schmunzelnd über den Krieg quittieren; daß sie ihm eine recht lange Dauer wünschen, weil ihr Weigen im Unglück der Gesamtheit blüht.

Der Wunsch, den Krieg als Grundlage für persönlichen Gewinn auszunutzen, ist allgemein verbreitet. Da ist kein Unterschied zwischen Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel, zwischen groß und klein, zwischen Stadt und Land. Wer etwas zu verkaufen hat, der nimmt die höchsten Preise, die er bekommen kann; ganz gleich, ob das deutsche Heer oder das rote Kreuz oder der hungernde Mitbürger Käufer ist. Und wer auf ein weiteres Steigen der Preise „hoffen“ kann, der hält seine Vorräte zurück, gibt auf Regierungsfragen falsche Auskunft, tut alles, was er kann, um die Vorräte zu vermehren und dadurch seinen Gewinn zu erhöhen. Alle Moral ist in diesen Zeiten des Weltkampfes auf das Höchste gespannt, nur die Geschäftsmoral ist tief gesunken. Der Wucher ist allgemeine Verkehrsart geworden. Er wird auch als solche von Behörden anerkannt. Keine Handelskammer, keine Handwerkskammer, keine Landwirtschaftskammer, kein Fachverband hat sich noch gegen die Ausnutzung der Kriegsnot zur Bereicherung gewandt. Die Verwaltungsbehörden bekämpfen die übertriebene Ausnutzung wohl mit Höchstpreisen, mit Beschlagnahme usw., aber nicht mit den bestehenden ordentlichen Gesetzen. Diese würden vollständig ausreichen, wenn sie nur von Staatsanwälten und Gerichten angewandt würden. Aber es scheint, als wäre der § 302a gegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wucher völlig außer Kraft gesetzt.

Ein solcher Widerspruch der Geschäftsmoral gegen die übriige Volksmoral erklärt sich nur als Folge einer lang eingeleiteten falschen Auffassung des Wirtschaftslebens. Die moderne Wirtschaftsweise ist technisch ein ungeheurer Fortschritt, aber sie hat das Wirtschaftsleben auf den Kopf gestellt. Der Mensch ist nicht mehr Zweck der Wirtschaft sondern nur noch ein Mittel zu einem höheren Zweck: Dem Geldverdiene. Einst war das Gewerbe eine Art von öffentlichem Amte, heute ist das einzige Ziel des Gewerbes, ebenso des Handels, der Landwirtschaft der Profit. Ob die auf den Markt geworfenen Kleider und Schuhe von Menschen getragen werden, und von welchen Menschen, ist dem Fabrikanten völlig gleichgültig, er will nur am Absatz verdienen. Häuser werden nicht mehr gebaut, damit Menschen wohnen können, sondern damit Grundstücke rentabel verwertet werden.

Leider ist die staatliche Wirtschaftspolitik mit auf den Irrweg gefahren. Sie geht nicht von der Frage aus: Hier sind fast 70 Millionen Staatsangehörige, die sich nähren, kleiden, wohnen, etwas lernen müssen; was kann geschehen, um ihnen die Nahrung, die Kleidung, die Wohnung usw. so reichlich und gut wie möglich zur Verfügung zu stellen? Sondern sie fragt umgekehrt. Zum Beispiel: Hier sind einige Millionen Menschen in der Landwirtschaft tätig. Was kann geschehen, um diese Tätigkeit gewinnreich zu machen, um die Rentabilität von Getreidebau und Viehzucht zu heben? Oder gar: Hier sind einige hundert Millionen im Kalibergbau angelegt; was muß geschehen, um diesem Kapital eine angemessene Verzinsung zu sichern? Unsere Politik geht aus von der Produktion statt vom Konsum. Im Interesse der Produktion und ihres Gewinnes beschränkt, verteuert sie den Konsum bestimmter Verbrauchsgegenstände. Als ob der Mensch auf der Welt wäre, um durch die Beschaffung bestimmter private Kapitalien rentabel zu machen!

Unter solchen Umständen ist es fast selbstverständlich, daß auch im Kriege die staatliche Wirtschaftspolitik nicht von den Konsumenten, sondern von den Produzenten ausging. Die erste wirtschaftliche Maßnahme des Bundesrats war eine Kontingentierung des Zuckers, damit der Zucker, das einzige Nahrungsmittel, das im Ueberschuß vorhanden war, nicht durch Unterbindung des Auslandsabfahes billig würde. Als Höchstpreise für Korn eingeführt wurden, da waren sie höher, als die höchsten Notpreise des letzten Menschenalters, abgesehen die letzte Ernte gut ausgefallen und ohne erhebliche Mehrkosten eingebracht war. Als die Kriegsgeldvergesellschaft ihre Mehrpreise herabsetzte, da wurde als selbstverständlich verkündet, daß die Höchstpreise erst folgen könnten, wenn die älteren teureren Vorräte aufgebraucht wären. Aber als die Enteignungspreise für Hafer nachträglich um 10 Mark für die Tonne erhöht wurden, da hatte diese Maßnahme rückwirkende Kraft und die früheren Lieferanten belagerten den Ausschlag nachträglich geschenkt. Bei Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln haben die preußischen Minister ausdrücklich ausgesprochen, daß die Landwirte tüchtig dabei verdienen sollten. Und als die drohende Kartoffelnot eine starke Abschlagung von Schweinen forderte, da zwang die Regierung alle großen Gemeinden, Riesenmengen von

Dauerwaren aufzustapeln, damit ja die Schweine sich hoch im Preise halten konnten.

Bei solchen Anschauungen in Regierungskreisen ist es fast selbstverständlich, daß nur die Produzenten organisiert sind. Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Handel haben ihre amtlichen Kammern als Interessensvertretungen. Nur diese werden in der Regel als Gutachter herangezogen, ihrem Urteil legt die Regierung hohes Gewicht bei. Es ist aber ein Unding, daß die Produzenten nicht nur Sachverständige über die technische Seite ihrer Produktion sein, sondern auch über den Preis bestimmen sollen, den sie für die Produkte haben möchten. Hier muß ein Gegengewicht geschaffen werden in der Organisation der Konsumenten. Diese hat nicht nur während des Krieges, sondern für die Dauer eine hohe Aufgabe. Denn es darf nicht so bleiben, wie es bisher war.

Die Erkenntnis ist durch den Krieg gekommen und wird hoffentlich nicht wieder verloren gehen. Wir verdanken sie unserem schlimmsten Feinde, dem englischen Versuche einer Aushungerung Deutschlands. Die Abperrung der ausländischen Zufuhr hat uns genötigt, über eine rationelle Einrichtung unserer Ernährung nachzudenken, und wie eine Erleichterung ist es über uns gekommen, daß die Nahrungsmittel in erster Linie des Konsums wegen da sind.

Natürlich können nicht alle einzelnen Maßnahmen, die in der Notzeit getroffen sind, unverändert fortbestehen; aber traurig wäre es, wenn sie beseitigt würden, ohne daß entsprechende Friedensmaßnahmen an ihre Stelle träten, wenn wir die große Lehre vergäßen, die Englands Barbarei uns eingebläut hat.

Aus den Nöten dieses Weltkrieges muß die gefestigte Ueberzeugung hervorgehen, daß der Mensch die Hauptsache im Staate und in aller Welt ist. Alle Wirtschaftspolitik muß vom Konsumenten ausgehen und fragen: Was kann geschehen, um die Millionen recht gut und reichlich mit allem zum Leben, zum Vorwärtskommen, zur Kulturförderung dienlichen zu versehen? Die Konsumenteninteressen sind allgemeine Interessen. Niemand hat sie nicht, denn Konsument ist jeder, und nur diejenigen haben Gegeninteressen, die zum Schaden ihrer Mitbürger verdienen möchten. Deswegen kann der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen alle anständigen und sozial gesinnten Bürger und Bürgerinnen zur Mitarbeit aufrufen. Die organisierte Kraft des Verbrauchs ist eine Macht, wenn sie sich nur bewußt betätigt. Sie kann die gegenwärtige verkehrte Wirtschaftsauffassung und Wirtschaftspolitik zur Umkehr zwingen; kann verhindern, daß auf die schweren, opferreichen Kämpfe von 1914/1915 wieder wie nach 1870/1871 eine Zeit rücksichtsloser Profitjagd und übelsten Geschäftsschwinds folgt; sie kann die Grundlage einer sozialen Wirtschaftsverfassung legen, die sich auf dem Satze aufbaut, daß es für den Staat kein andres, höheres Ziel geben kann, als recht viele gesunde, leistungsfähige, aber auch arbeitsfreudige, glückliche Menschen zu seinen Bürgern zu zählen.

Aus der schlesischen Granitindustrie.

Von den 8000 Arbeitern, die vor dem Kriege in den Striegauer Steinbrüchen beschäftigt waren, ist der größte Teil zum Heeresdienst einberufen. Demnach ist die Mitgliederzahl von 2200 auf 550 gesunken. Durch die weiteren Einberufungen dürfte die Zahl noch kleiner werden. In Frage kommen die zahllosen Sägler und Striegauer. Rund 1500 Mitglieder leisten die Heeresdienste, 70 davon ruhen bereits in kühler Erde, beweint und betrauert von den Angehörigen. Es waren im Frieden Kämpfer für friedliche Kulturarbeit, sie zogen in den Krieg, um das Fleischen der Erde, wo sie geboren sind, zu verteidigen und die Zurückgebliebenen zu beschützen. Viele, viele von denen, die hinausgezogen und gestorben sind, ermahnten uns beim Abschiede: Halte! unteren Verband hoch. Wir haben es ihnen versprochen und auch gehalten. Mehr als 25000 Mk. sind bereits an die Familien der Kriegsteilnehmer an Unterstützung ausgezahlt, und die im Felde stehenden mit Viebesgaben bedacht worden. Hunderte von Feldpostbriefen, die uns zugesandt wurden, legen Zeugnis ab von der Freude, die damit den Kollegen und ihren Familien bereitet worden ist. Wie schätzig nimmt sich demgegenüber das Verhalten derjenigen aus, die dem Verbande den Rücken kehrten. Die schlesischen Granitarbeiter reläzieren durch die stellvertretende Gausleitung an die Unternehmern ein Gesuch um Zuzugszulage ein. Zur Ablehnung dieses Gesuchs mußte auch die gezahlte Unterstützung herhalten. Der beschränkte Raum verbietet uns, die weitläufige Antwort voll zum Ausdruck zu bringen. Daß man uns aber eine allen Tatsachen ins Gesicht schlagende Antwort erteilen würde, hatte man doch nicht erwartet.

In dem Schreiben ist unverständlicherweise auch auf die frühere Gausleitung Bezug genommen. Was soll das aber heißen, wenn wörtlich geschrieben wird: „daß gerade durch die Gausleitung schwere Konflikte zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hervorgerufen worden sind.“ Bei der bekannten Stellungnahme einiger dieser Herren den Arbeitern gegenüber wundern wir allerdings nichts mehr. Scheute sich doch einer dieser Herren nicht, die großen Anforderungen, die unser Verbandsvorstand zur Förderung der schlesischen Steinindustrie gemacht hat, zu verspotten und zu verkleinern, trotzdem ihm bekannt ist, daß gerade die schlesische Granitindustrie von der aufopfernden Tätigkeit dieser Kollegen am meisten profitiert hat. Nach Friedensschluß werden wir ein solches Benehmen schon ins rechte Licht setzen. Wenn jener Herr meint, das Vorgehen wegen der Steinindustrieförderung hätte nichts genügt, dann verweisen wir auf den übrigen Teil der Striegauer Unternehmer, der darüber eine andre Ansicht hat.

Unter den Steinarbeitern des schlesischen Granitbezirks herrscht eine große Erregung. Allen Anschein nach ist die „scheinbare Sperre“ wieder eingeführt worden. Ein Arbeitswechsel im Bezirk wird dadurch beinahe zur Unmöglichkeit. Die Antwort wird zur gegebenen Zeit erfolgen, sagten unsere Kollegen im Felde, als sie die

Nachricht von dieser Sperre erhielten. Daß dieser Beschluß bereits anfängt, seine Wirkung auf die Industrie auszuüben, beweisen die vielen Abwanderungen in andere Industrien. Die Arbeiter werden sich nicht freiwillig unter diesen Beschluß stellen. Es ist eigentümlich, daß im hiesigen Bezirk diese Differenzen mit einigen Unternehmern immer zu verzeichnen sind. Es wäre an der Zeit, wenn man der Arbeiterschaft gegenüber eine andre Behandlung einschlagen würde.

Internationaler Bericht für das 2. Quartal 1915.

(Der deutsche Bericht wurde weggelassen.)

Schweiz. Die bis jetzt von der Mobilisation fremder Staaten zurückgebliebenen Mitglieder, speziell aus Deutschland und Oesterreich, sind nun auch zum allergrößten Teil im verlaufenen Vierteljahr eingedrückt. Die Werbung im Süden veranlaßte viele Kollegen italienischer Nationalität, ebenfalls unter die Waffen ihres Landes zu gehen.

Die erhoffte Besserung auf dem Arbeitsmarkte ist nur zum Teil eingetreten. Privatbauten werden gar keine hergestellt, die Kantone und Städte andererseits sind aber mit ihren vorgeesehenen Jahresbudgets meistens erschöpft. Einzig in Zürich ist eine passable Tätigkeit vorhanden, während a. B. St. Gallen die Ausführung größerer Bauten, die absolut gemacht werden müssen, auf Grund der mangelhaften Finanzverhältnisse auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben hat. Wir haben am Ende des Quartals eine Zusammenstellung gemacht über die Zahl der beschäftigten Steinarbeiter in den von uns bekannten Orten und kamen zu dem Resultat, daß 1226 Mann beschäftigt sind, während sich 450 arbeitslos befinden.

In der deutschen Schweiz haben wir alle Sektionen, wenn auch mit verminderter Mitgliederzahl, halten können, anders ist es im französisch und italienischen Teil unseres Landes. Dort klammert sich niemand mehr um die Organisation, und wenn auch noch so starke Verschlechterungen eingetreten sind und dabei die Zahl der Beschäftigten noch eine ansehnliche blieb. Alle unsere Versuche zur Wiederherstellung der Organisationen in diesen Randteilen scheiterten, so daß wir jede Tätigkeit dort während der Kriegszeit eingestellt haben. (Die Romanen sind aber dafür bekannt, daß sie andern, insbesondere uns Deutschen, in taktischen Fragen die allerbesten Lehren erteilen können. Redaktion.)

Wir haben es zur Zeit mit der Verschmelzungsfrage zu tun. Obwohl viele Schwierigkeiten diesbezüglich zu lösen waren in bezug auf die Verschleidenheiten in der Beitrags- und Unterstützungsfrage, gelang es doch, eine Einigung unter dem Zentralvorstande herbeizuführen, in der Weise, daß für geraume Zeit eine Uebergangsperiode geschaffen wird.

Es dürfte aber immerhin noch ein halbes Jahr vorübergehen, bevor für die Uebergangsperiode die Einigung perfekt ist. Mit dem Inkrafttreten des Einheitsverbandes wird das Sekretariat des Verbandes wieder nach Zürich verlegt.

Amerika. In Barre Vermont hatten die Steinarbeiter Mitte März die Arbeit niedergelegt, Lohnerhöhung verlangend. Der Streit dauerte bis Mitte Mai und brachte eine große Mißstimmung auf, einerseits zwischen den italienischen Steinbauern und den übrigen dort Arbeitenden, andererseits wieder zwischen den ersten und der Verbandsleitung. Die nicht italienischen Kollegen wollten schon im April die Arbeit wieder aufnehmen, während die italienischen Kollegen (sie waren in ganz geringer Mehrzahl) konsequent dagegen stimmten und auch handelten. Selbst als die Berufszentrale die Auszahlung der Unterstützung stiftete, wurde noch einige Wochen weiter gestreikt.

Von zwei Kollegen, die angeklagt waren, einen Streikbrecher geholt zu haben, wurde der eine zu 10 Monaten, der andre zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt.

Auf dem letzten Kongress des Steinhauerverbandes wurde unter anderem in vierjähriger Verhandlung eine gänzliche Statutenrevision vorgenommen und speziell die Unterstützungsbedingungen besser ausgebaut, sowie die Anlässe für einige Unterstützungsbeiträge ausdehnt erhöht. Auch wurde beschlossen, an die Regierung eine Petition um Einführung einer Alterspension zu richten. Eine weitere Petition verlangt von der Regierung Unterstützung der Arbeitslosen sowie Arbeitsbeschaffung.

Korrespondenzen.

Bühlberg. Am Samstag, den 16. Juli, fand im Eiblichischen Gasthause unsere Mitgliederversammlung statt. Der Kassierer verlas die Abrechnung, die von den Revisoren für richtig befunden wurde. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Kritisiert wurde das Verhalten des Poliers Gutschmid. Wird Vossengel verlangt, dann fährt G. die Steinmehrer ungeschickt an. Ein solches Gebahren können wir uns nicht gefallen lassen. Die Kollegen haben laut Tarif Anrecht auf Vossengel. Eins aber verbiten sich die Steinmehrer noch entschieden, nämlich die übliche Ausdrucksweise durch Herrn G. Wir könnten sonst auch während des Krieges deutlich werden. Zum Schluß der Versammlung wurde das Ableben von zwei Kollegen, Fritz Derich und Ludwig Heindl, von den Anwesenden sehr beklauert. Dann wurde die gutbesuchte Versammlung vom Vorstand geschlossen.

Erfurt. Unsere Versammlung fand am 14. Juli statt. Die Abrechnung wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden. Daraufhin wurde der Kassierer entlastet. Es kam nun im Verchiedenen zur Sprache, daß die Unternehmer bei den vorigen Tarifverhandlungen sich bereit erklärt hatten, bei günstigen Verhältnissen den Tarif etwas aufzubessern. Da nun gegenwärtig die Arbeitslage günstig zu nennen ist, wurde in Anbetracht der teuren Lebensverhältnisse beschlossen, die Meister an ihr Versprechen zu erinnern. Dann wurden die Verwaltungskosten auf Grund der geringen Mitgliederzahl reduziert und zwar erhält der Kassierer bis auf weiteres die Hälfte, während der Vorjährige freiwillig auf seinen Teil verzichtet. Nur die Revisoren und Sektionen werden bezahlt. Da die Kasse es erlaubt, wurde allen einbezogenen Kollegen zu zwei Mark nachbewilligt, um denselben eine kleine Freude zu machen. Zum Schluß wurde noch angeregt, ein paar säumige Kollegen zum Zahlen ihrer Rechnungen zu ermahnen.

Dalle a. S. Einen ausführlichen Bericht über den Stand der Verhältnisse unter Robitelle gab der Kassierer Kollege Mon... in einer am 17. Juli sehr gut besuchten Versammlung. Trotz der hohen Ausgaben, die wir im Kriegsjahre gehabt haben, hatten

Quittung.

Vom 12. bis mit 17. Juli gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder ein:
Eisenberg 34.06. Netten 127.58. Ramenz 224.18. Kupfer...

In Vertr.: Hugo Walther.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludw. Geiß, Leipzig, Leipziger Straße 32, IV., zu adressieren.

Adressen-Veränderungen.

Strahburg. Vorj.: Michael Haberbusch, Schlaugasse 1.
Höfen. Vorj.: Franz Becker.
Arnberg. Kass.: Otto Sinderlang, Paadergasse 11.

Briefkasten.

Rath. In einer Rundschau notiz der letzten Nummer haben wir bereits bemerkt, daß bezüglich der Freifahrt für die Urlauber...

Wenn sich aber anerkannte Führer der schwedischen Sozialdemokratie gegenüber der Haltung der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie...

Rundschau.

Albin Jwanthjan f. Der österreichische Bruderverband hat durch den Tod seines Sekretärs Albin Jwanthjan einen herben Verlust erlitten.

Das Eisenerz erhielt der Kollege Julius Gramulla, Einzelzahler aus Greifenberg.

Friedhof-Wettbewerb in Mülheim (Ruhr). In Mülheim soll ein neuer Friedhof geschaffen werden. Es wurde, um geeignete Entwürfe zu erlangen, ein Wettbewerb für deutsche und österreichische Architekten ausgeschrieben.

Geldverträge in der Baustoffindustrie. Der Krieg hat die gesamte Baustoffindustrie stark in Mitleidenschaft gezogen.

Table with 4 columns: Art der Unternehmungen, Aktienkapital in 1913 and 1914, Dividende in 1913 and 1914. Rows include Steinbrüche, Röhren- und Kalkwerke, Zementwerke, etc.

Ungünstig stellen sich vor allem die Ergebnisse der Zementindustrie. Auch die Steinbrüche weisen ungünstige Abschlässe auf.

Granitschleifer (ev. auch einige Steinmetzen) für sofort gesucht. Lauschke & Co., Granitwerk, Einbeck.

Muschelkalk-Steinmetzen in unseren Betrieben Gehespitz bei Neu-Isenburg (Hessen) und Hardheim (Baden).

Sandstein-Steinmetzen in Lauterecken (Pfalz) und Bürgstadt (Main). Anfragen und Anmeldungen sind nach den Betriebsstellen zu richten.

Steinmetzen stellt sofort ein Kunststeinwerk Oberschlesische Cement-Industrie Dziergowitz (Ob.-Schl.).

Granit-Steinmetzen Hand- und Maschinenschleifer finden dauernde Arbeit in meinen Granitwerken Wlaga und Schönberg. Westfälische Marmor- und Granitwerke Georg Dassel.

Steinmetzen auf Sandstein für dauernde Arbeit gesucht. Sinterarbeit garantiert. Bezahlung erfolgt nach Tarif. Fritz Schneeberg, Rangelshelm am Sarz.

Steinmetzen auf Travertin: Gebr. Nitzsche, Langensalza.

Steinmetzen stellen wir bei gutem Lohn zu dauernder Arbeit sofort ein. Gebr. Zeidler, Hofsteinmeiester Kirchheim bei Würzburg.

tüchtige Maschinenschleifer. Gotthart Granitwerke, Gej. m. b. H., Göttha.

Schleifer u. Steinmetzen auf Granit werden in dauernde Arbeit gesucht. Steiner Steinindustrie, G. m. b. H. Ettlin, Freiburger Straße 3.

mit am Schluß des 2. Quartals einen Kassenbestand von 488 Mk. gegen 468 Mk. der Ausdruck des Krieges.

Köln I. Am 10. Juli tagte eine gutbesuchte Versammlung der Köhler Steinmetzen, in welcher Kollege Kuhn den Kassenbericht vom letzten halben Jahre erstattete.

Stade. Ein Einzelzahler schreibt uns: Die Großfirmen in der Baumstoffindustrie haben ihre Preise vor einigen Monaten erhöht.

Falsche Auffassung.

Durch die Presse geht zur Zeit ein Artikel des Genossen Adolf Braun mit der Überschrift: Gewerkschaftliche Solidarität.

Der Krieg, der auf allen Gebieten, selbst auf dem geistigen, zu einer Art des Internationalismus geführt hat, hat bei den meisten deutschen Gewerkschaften aus Anlaß der Diskussion über die Haltung fremder Organisationen in Deutschland...

Diese Forderung läßt sich aber nicht so einfach übersehen wie die Einzelgehälter und die Entnahmen aus einem Bankguthaben. In der gewerkschaftlichen Solidarität im Inlande, wie im Auslande, spielen die allerhöchste Bedeutung der Solidarität und der Selbstlosigkeit doch auch andere schwerwiegende Faktoren.

15 bis 20 tüchtige Steinbauer u. Maschinenspalter zur Erzeugung von Kleinstapfsteinen werd. sofort aufgenommen im Syenitwerk Schwaden (Böhmen).

Steinmetzen (für längere Zeit dauernde Beschäftigung) werden eingestellt in unseren Betrieben Bunzlau, Plagwitz und Löwenberg i. Schl. Zeidler u. Wimmel.

Ein junger Steinmetz per sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. Bild- und Steinhauerei P. Oehow Marne i. G.

Im Felde gefallen sind nachfolgende Kollegen: Otto Becker, 30 Jahre alt, aus der Zahlstelle Eschershaußen. Johann Urban, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle Strödel.

Gestorben. (Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur Allgemeinen Statistik eingefandt werden.) In Pirchberg am 14. Juli der Pfastersteinmacher Karl Ernst Herzlich, 55 Jahre alt, an Lungenerkrankung.